

halten. Eine weitere, aus dem Tagebuch zusammengestellte Sicht auf Ägypten wird 1877 das Werk „Mehmed-Ali, Vize-König von Ägypten“.

Kaiser Franz I. empfängt Anton Prokesch im Frühjahr 1830 und belohnt ihn mit dem Adelsstand – „von Osten“. Die nächsten Jahre werden abermals durch ausgedehnte Auftragsreisen und bemerkenswerte Publikationen bestimmt, darunter über Italien, Ägypten und Griechenland, was auch der „Krieg des Vizekönigs von Aegypten Mohammed Ali's gegen den Sultan 1831-1833“ im Band sieben der „Kleinen Schriften“ sowie die sechs Bände der „Geschichte des Abfalls der Griechen vom Türkischen Reiche“ 1867 ausweisen. In der Laufbahn steigt er 1848 bis zum Feldmarschall-Leutnant auf. In jenem Jahr weiter als außerordentlicher Gesandter und Minister in Berlin, um Friedrich Wilhelms IV. Wahl zum Kaiser zu verhindern. Zwischen 1853 und 1855 ist Prokesch der Gesandte Österreichs beim Bundestag in Frankfurt und sodann Internuntius in Konstantinopel. Nach seinem fünfzigjährigem Dienst in der Armee wird er Feldzeugmeister und 1867 der erste Botschafter Österreichs beim Sultan. 1871 berief ihn der Kaiser in den erblichen Grafenstand. Nach Rückkehr aus der Türkei legt Prokesch ein tausendseitiges Manuskript „Sechzehn Jahre in Konstantinopel 1856-1872“ vor. Seine letzten Lebensjahre sind von Reisen angefüllt, darunter nach

Tunesien und Algerien. 1876 verstirbt er in Wien.

Muhammad as-Sayyid Omar geht näher auf die Reisen ein – Griechenland, Türkei, Ägypten, Palästina. Er erhellt Prokeschs Orientlebnis, Methodik und literaturhistorische Rolle. Ein umfänglicher Anhang beendet das Werk über diesen herausragenden Diplomaten als Schriftsteller.

Wolfgang Schwanitz

Wolfgang Schwanitz (Hrsg.), *Jenseits der Legenden. Araber, Juden, Deutsche*, Dietz Verlag, Berlin 1994, 237 S.

Diese Arbeit stellt sich einen hohen Anspruch: „die historischen Fragen der gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen, Juden und Arabern neu aufzuarbeiten.“ Vierzehn Autoren äußern in sechzehn Beiträgen dazu ihre Meinung. Die Beiträge zeichnen sich durch eine große Themenvielfalt aus. Sie reichen von Reflexionen über Flauberts Orientreise Mitte des vergangenen Jahrhunderts oder einer Darstellung islamisierender Architektur in Deutschland über wirtschaftshistorische Studien, z.B. über deutsche Unternehmen und das „Bagdadbahn“-Projekt, politik- und militärwissenschaftliche Betrachtungen zum nahöstlichen Kriegsschauplatz im Zweiten Weltkrieg bis hin zu dem

komplizierten Verhältnis der Deutschen in beiden deutschen Staaten zu Israel und den arabischen Staaten in den Jahren des Kalten Krieges.

Die Fülle der Informationen aus verschiedenen Bereichen und Epochen, der Wechsel von philosophisch-theoretischer Abstraktion und nüchterner Aktenauswertung sowie die Unterschiede und Nuancen in den Sichtweisen der Autoren bilden zweifellos wichtige Vorzüge dieses Buches.

Sicher kann man von den 200 Textseiten billigerweise nicht mehr als einen Anfang bei dem o.g. Ziel der erneuten Aufarbeitung der Wahrnehmung zwischen Arabern, Deutschen und Juden erwarten. Bei der Lektüre der einzelnen Beiträge wird deutlich, wie umfassend, wie schwierig und widersprüchlich, wie brisant und heikel diese Materie ist.

Besonders gelungen erscheint *Gerhard Höpfs* Aufsatz „Araber im Zweiten Weltkrieg – Kollaboration oder Patriotismus?“ *Höpp* nähert sich äußerst behutsam einem schwierigen Kapitel, der Zusammenarbeit einiger arabischer Kreise mit Nazideutschland im Zweiten Weltkrieg. Seine kenntnisreiche Analyse, die sachkundige Einordnung der Fakten in den historischen Kontext und die vorsichtig-nachdenkliche Wertung setzen Maßstäbe für die (Neu-) Aufarbeitung des von Hypothesen, Vorurteilen und Stereotypen so belasteten Verhältnisses zwischen Arabern, Juden und Deutschen.

Auch die Beiträge von *Karin Hartewig* (Jüdische Kommunisten in der DDR und ihr Verhältnis zu Israel), von *Ahmed Ezzeldin* (Islamfeindlichkeit und Antisemitismus) und von *Burchard Brentjes* (Antisemitismus und Antizionismus in unseren Tagen) geben neben der Vermittlung interessanter Fakten wichtige Impulse zum Nach- und Weiterdenken.

Schockierend die Aussagen von *Brentjes*, der in den siebziger und achtziger Jahren zukünftige Geschichts- und Staatsbürgerkundeführer der DDR auf ihr Wissen zum Orient, zum Islam, zu Arabern und Juden prüfte. Über eineinhalb Jahrzehnte stellte er bei diesen werdenden Ideologieträgern neben blamabler Unkenntnis ein erschreckendes Maß an Rassismus und Fremdenfeindlichkeit fest. Leider kann der Autor auf den reichlich sechs Seiten seines Beitrages nicht viel mehr tun, als die Fakten zu präsentieren. Hier – aber auch an anderen Stellen, bei denen es um Fragen geht, die im Zentrum der selbst gestellten Aufgabe der Arbeit stehen – hätte man sich mehr Raum für eine Ursachenanalyse, für eine Wertung und Folgenabschätzung gewünscht.

Die ansonsten sehr lesenswerte Betrachtung über Flauberts Orientreise vermag zum Anliegen des Buches hingegen wenig beizutragen, zumindest fraglich ist dies auch bei der ausführlichen Darlegung des Nahostengagements deutscher Unternehmen bei dem Bagdadbahn-

projekt oder bei umfänglichen Exkursen auf dem wohlbeackerten Feld der Nordafrika-Feldzüge im Zweiten Weltkrieg.

Möglicherweise ist dies der Tatsache geschuldet, daß die Beiträge ein Kompendium von Wortmeldungen zweier Konferenzen darstellen. Jeder Text ist lesenswert, zum anspruchsvollen Anliegen des Buches tragen sie in unterschiedlichem Maße bei. Im Interesse der Kohärenz und des inneren Zusammenhangs hätte

man sich eine etwas stärkere redaktionelle Bearbeitung gewünscht. Es entstehen notwendigerweise Brüche, wenn längere wirtschaftshistorische Artikel nebeneinem zweiseitigen, unredigierten Grußwort stehen.

Insgesamt ist „Jenseits der Legenden“ ein sehr beachtenswerter Anfang, um sich dem schwierigen Dreiecksverhältnis zwischen Arabern, Juden und Deutschen auf neue Weise zu nähern.

Rolf Müller-Syring